

Die Sprache des Geldes

Mit Geldscheinen kann man mehr als bezahlen. An ihnen lassen sich künftige Entwicklung eines Landes ablesen, sagt Geldscheinsammler Josef Gerber.

DER WEISSKÖPFIGE SEEADLER hält in der einen Klaue dreizehn Pfeile, die das Prinzip des Krieges symbolisieren, und in der anderen Klaue einen Lorbeerzweig mit dreizehn Blättern, der für das Prinzip des friedlichen Gesprächs steht. Der Adler blickt in die Richtung des Lorbeers, in Richtung Diplomatie also. Für den Fall, dass das so nicht funktioniert, hält der Adler in der anderen Klaue die Pfeile bereit.

DIE PYRAMIDE im Großesiegel der Vereinigten Staaten symbolisiert die geistige Haltung der Gründungsväter: Die vier Seiten der Pyramide stehen für die vier Himmelsrichtungen, die zunächst die Menschen trennen, die aber an der Spitze der Pyramide zusammenlaufen und sich im Auge Gottes vereinen.



DIE AUFSCHRIFT „NOVUS ORDO SECLORUM“ formulierte schon vor mehr als 200 Jahren den Anspruch, den Präsident Bush für sich proklamiert: „eine neue Ordnung der Welt“ zu schaffen, die notfalls auch mit Waffengewalt durchgesetzt wird, wie es der Adler auf der rechten Seite der Dollarnote androht.

35 JAHRE LANG LAG JOSEF GERBER auf der Lauer, war ihr nachgejagt wie ein Kriminaller. Im Sommer 2003 hat er sie in London endlich gefunden: die ägyptische 10-Pfund-Note aus dem Jahr 1899. Gerber ersteigerte die äußerst seltene Banknote und avancierte zum weltweit einzigen Sammler, der alle je erschienenen ägyptischen Geldscheine besitzt. Damit stellt der oberbayerische Geschäftsmann selbst die ägyptische Nationalbank in den Schatten. Der ägyptische König Faruk hatte bei seiner Flucht ins Exil Anfang der 1950er-Jahre viele historische Banknoten kurzerhand mitgenommen.

Mit mehreren Hunderttausend Banknoten gehört Gerber zu den größten Geldscheinsammlern der Welt. Seit der Unternehmer bei einem Rückflug von Teheran in einem Bündel arabischer Scheine die Bildsprache des Geldes entdeckte, ist er zum „Notaphilen“ geworden, der die Liebe zu den Banknoten leidenschaftlich pflegt. Seine Mission ist es, den Blick der Menschen für ihre Moneten zu schärfen, denn

nach seiner Beobachtung „schauen sich die Menschen Geld viel zu wenig an.“

Dabei gibt es auf Banknoten eine ganze Menge zu entdecken. Nach Gerbers Erkenntnis erzählen sie viel über Geschichte, Kultur und nationale Identität eines Landes. Manchmal sind Geldscheine geradezu Menetekel, an denen sich die künftige Entwicklung eines Landes ablesen lässt. Als Beleg für diese ungewöhnliche These führt er die irakischen Banknoten an. Während bis Ende der 1970er-Jahre auf den Geldscheinen des arabischen Landes – neben historischen Motiven wie alten Kompassen, Königs-Konterfeis oder Pferden – Industrieprojekte dargestellt waren, änderte sich mit der Machtübernahme durch Saddam Hussein die Bildsprache völlig: Aus friedlichen Pferden wurden martialische Kriegerreiter, und der Vorsitzende des Revolutionsrats war fortan auf jedem Geldschein präsent. Für Gerber war schnell klar, „dass das keine friedliche Entwicklung bedeuten konnte“. Die Unterdrückungspolitik gegenüber

Foto: Robert/Quintan

den Kurden verschärfte sich, 1980 folgte der erste Golfkrieg, die irakische Invasion in Kuwait 1990 führte zum 2. Golfkrieg bis schließlich die Intervention der Amerikaner dem Saddam-Regime ein Ende setzte.

Im Erscheinungsbild des singapurischen Geldes zeigt sich die Begeisterung des Staatsgründer Singapurs, Lee Kuan Yew, für die chinesische Lehre „Feng Shui“. Er ließ sich vor dem Geldeducken von einem Feng-Shui-Meister beraten. Dieser empfahl, zum wirtschaftlichen Wohle des Landes jeden Singapur ein so genanntes Bagua – ein im Feng Shui verwendetes achtseitiges Symbol – benutzen zu lassen. Lee führte achteckige Ein-Dollar-Münzen und achteckige Straßensteuermarken für Autos ein. Schließlich schlug sich die alte chinesische Lehre auch auf den Banknoten nieder: Seit 1994 findet sich ein Drachensymbol in der linken oberen Ecke aller Geldscheine. Es soll den Wohlstand des Tigerstaates beschützen.

In Brasilien ist auf dem im vergangenen Jahr eingeführten 20-Real-Schein ein Löwenäffchen abgebildet. Ein Zeichen, dass der Umweltgedanke in den Köpfen der Politiker Einzug gehalten hat und den künftigen Kurs des Landes beeinflusst. Nachdem das Land 2002 in einem Abkommen mit der Weltbank das größte Regenwaldschutzgebiet der Erde geschaffen hat, erhöht derzeit das Umweltministerium seine Ausgaben zur Kontrolle der Abholzung des Regenwaldes.

So gering wie die Population der im Regenwald noch verbliebenen Löwenäffchen ist allerdings die Verbreitung der brasilianischen Real-Banknote unter europäischen Sammlern. Überhaupt ist es gar nicht so einfach, in den Besitz druckfrischer Scheine zu kommen. Anders als bei Münzen, die man beispielsweise im Informationsshop der Europäischen Zentralbank in Frankfurt in jungfräulichem Zustand kaufen kann, werden Geldscheine von den Notenbanken sofort in Umlauf gegeben – und sehen nach dem Gebrauch ziemlich schnell alt aus. Die Euro-Scheine niedrigen Werts beispielsweise müssen – obwohl sie auf Papier aus Baumwolle gedruckt sind – nach wenigen Monaten wieder aus dem Verkehr gezogen werden. Von



BIS 1978: HISTORISCHE MOTIVE
Babylonische Reliefs und Bauten, Königs-Konterfeis und Pferde, landwirtschaftliche und industrielle Motive zierten die Banknoten des Irak bis zum Ende der Siebzigerjahre.



1979: SADDAM HUSSEINS AGRESSIONSKURS
Aus friedlichen Pferden wurden kriegerische Reiter, und der Vorsitzende des Revolutionsrats war fortan auf jedem Geldschein präsent.



SEIT 2003: ALLTAG UND FORTSCHRITT
Die Nachkriegs-Banknoten schließen mit ihren friedlichen Motiven wie Pferden, Industrieanlagen oder Flüssen wieder an die Ära vor Saddam Hussein an.

den 1,1 Milliarden ausgegebenen 5-Euro-Scheinen wurden mittlerweile mehr als die Hälfte, 772 Millionen, durch neue ersetzt. Und ständig mischen sich Fälschungen darunter, die selbst Bankangestellte oft übersehen. So was passiert jedoch nicht Gerber. „Kürzlich habe ich auf der Bank in Eching einen falschen Fünfteiger ausgehändigt bekommen“, sagt er. Dem Banknoten-Kenner fiel auf dem Euro-Schein der lateinische Buchstabe G auf, den es auf Euro-Scheinen derzeit noch nicht gibt. Bislang sind nur Scheine mit den Buchstaben L bis X im Umlauf. Was wiederum Gerbers These bestätigt, wonach die Menschen viel zu wenig aufs konkrete Geld schauen.

Dabei ließen sich auch bei den Euro-Scheinen aufschlussreiche Beobachtungen machen. Beispielsweise die Vereinheitlichung der Länder im Euro-Währungsgebiet. So stehen die Motive Fenster, Tore und Brücken für die notwendige Aufgeschlossenheit und die angestrebte Verbindung der Völker Europas untereinander. Damit keine nationalen Ungleichgewichte entstehen, folgen sie keinen real existierenden Vorbildern, und lediglich den Griechen wurde

zugestanden, weiterhin ihre Schriftzeichen zu verwenden. Mit der Einführung der Euro-Scheine endete denn auch auf dem Papier die bunte Vielfalt, die die Länder Europas ausmacht.

Die farbenfrohen expressionistischen Sonnenblumen des holländischen 50-Gulden-Scheins mit dem Wasserzeichen in Form einer Biene wurden ebenso unwiderruflich aus dem Verkehr gezogen wie das labbrige französische Geld mit seinen Bezügen zur Französischen Revolution. Die Aufgabe regionaler und nationaler Identifikationsmuster ist eine globale Entwicklung, die sich möglicherweise beschleunigt. Geldsammler Gerber erwartet zukünftig vier globale Währungen: Den US-Dollar, den Euro, eine afrikanische und eine asiatische Einheitswährung. Gut für Gerber: Denn die derzeit existierenden Banknoten aus 299 (zum Teil historischen) Ländern werden dann bestimmt noch mehr wert sein. Von der chinesischen Banknote aus Maulbeerbaum-Rinde bis hin zum deutschen Notgeld aus Leder.

ANDREA TICHY <